

# Die Säulen der Kammer

Ein Kommentar von Sven Tschoepe

Eine Kurve in der Mathematik ist laut Wikipedia ein eindimensionales Objekt, auf dem man sich nur in eine Richtung bewegen kann. Zwei besonders steil ansteigende Kurven beschäftigen seit geraumer Zeit die zahnärztliche Selbstverwaltung. Sie dokumentieren, wie rasant die Zahl der zahnärztlichen Medizinischen Versorgungszentren (Z-MVZ) in den vergangenen Jahren zugenommen hat – und mit ihnen die Zahl angestellter Zahnärzte.



Foto: BLZK

## **Dreistellige Zuwachsraten**

Während sich Z-MVZ in Bayern vor drei Jahren noch an einer Hand abzählen ließen, rechnen heute 146 Versorgungszentren bei der KZVB ab. Lediglich sechs davon sind in Planungsbereichen mit einem Versorgungsgrad von weniger als 100 Prozent angesiedelt. Bundesweit erhöht sich der Anteil von Z-MVZ seit 2016 um dreistellige Zuwachsraten pro Quartal. Da Bayern die Statistik anführt, verwundert es nicht, dass inzwischen ein Drittel der im Freistaat tätigen Zahnärzte in einem Anstellungsverhältnis steht.

Bei seiner letzten Sitzung setzte sich der Vorstand der Bayerischen Landeszahnärztekammer intensiv mit dieser Thematik und den Auswirkungen auf die Kammerarbeit auseinander. Angemerkt sei an dieser Stelle: Die beiden zuvor beschriebenen Kurven und die Lernkurve der Vorstandsmitglieder lassen sich durchaus zur Deckung bringen. Vereinbart wurde eine auf mehreren Säulen beruhende Strategie.

## **Korrekturen auf Bundesebene**

Unter der Maßgabe „Gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle“ müssen die Regularien für niedergelassene Zahnärzte und Z-MVZ vereinheitlicht werden. Denn die Mehrzahl der Z-MVZ ist inhabergeführt. Sie sind entstanden, weil die Möglichkeiten der Anstellung von Vorbereitungs- und Entlastungsassistenten für Einzelpraxen beschränkt waren. Ein Umstand, der zuerst in Bayern, inzwi-

schen aber auch auf Bundesebene korrigiert worden ist. Ergänzend muss der Berufsstand darauf dringen, eine effektive berufsrechtliche Kontrolle über Z-MVZ zu erlangen, die die Trägergesellschaften mit einschließt. Hier sind die Gesetzgeber auf Bundes- und Länderebene gefordert.

## **Zwei Seiten einer Medaille**

Eine weitere Säule der Kammer fußt auf der Erkenntnis, dass die Niederlassung nicht für jeden an-

gehenden Zahnarzt der allein glücklich machende Weg ist. Das heißt aber noch lange nicht, dass junge Zahnärzte dauerhaft angestellt sein möchten. So attraktiv scheinen die Arbeitsbedingungen an den „zahnmedizinischen Fließbändern“ wohl doch nicht zu sein. Vielmehr zeigen die Erfahrungen, dass viele Zahnärzte mit den heute notwendigen konzeptionellen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen einer Praxisgründung zunächst einmal überfordert sind. Ihnen will die Berufsvertretung helfen, das zahnärztliche Entwicklungspotenzial voll auszuschöpfen. Gleichzeitig werden wir verdeutlichen, dass sich Freiberuflichkeit und Angestelltendasein keineswegs ausschließen, sondern nur zwei Seiten einer Medaille sind.

Intensiver denn je möchten wir uns um diejenigen kümmern, die bereit sind, unternehmerische Verantwortung zu übernehmen. Dazu werden das Existenzgründer- und Beratungszentrum der BLZK und die Dienstleistungen rund um die Gründung und Abgabe von Zahnarztpraxen neu ausgerichtet. Denn, wie sagte der Schauspieler Ulrich Tukur in einem Interview mit dem „Tagesspiegel“ auf die Frage, warum er beabsichtige, seinen Wohnort Venedig zugunsten von Hamburg oder Berlin aufzugeben: „Irgendwann ist aber jedes Stück abgespielt. Das Leben lebt davon, dass Sie Haken schlagen.“

Sven Tschoepe  
Hauptgeschäftsführer der BLZK